

---

## KLEINE BEITRÄGE

---

### George Whitefield Chadwick Neue Funde zu Biographie und Werk\*

von Marianne Betz, Leipzig

Der amerikanische Komponist George Whitefield Chadwick (1854–1931) wurde in den letzten Jahren wiederentdeckt. Seine schon nahezu vergessene Musik fand mit einem Mal wachsendes Interesse, so dass mittlerweile viele seiner Orchester- und Kammermusikwerke in Einspielungen vorliegen. Parallel dazu entstanden einige musikwissenschaftliche Arbeiten zu ausgewählten Bereichen aus Chadwicks Œuvre, etwa zu den Sinfonien, den Sinfonischen Dichtungen, aber auch zu dem Oratorium *Judith* und der fast unbekanntem, zu Lebzeiten des Komponisten nie aufgeführten Oper *The Padrone*.<sup>1</sup> Die Schriften von Victor Fell Yellin zu Chadwick waren die ersten ausführlichen monographischen Studien zu Biographie und Werk des Komponisten gewesen. Unter ihrem Einfluss entstand in der Musikgeschichtsschreibung der USA das Bild eines in Leipzig und München ausgebildeten Komponisten, der später in Boston als Konservatorienleiter und einflussreicher Lehrer zu einer der führenden, wenn nicht sogar der herausragenden Figur der so genannten „Second New England School“ wurde.<sup>2</sup> Jüngere Arbeiten haben Chadwicks Bedeutung immer wieder bestätigt und herausgearbeitet. Wann immer seine Musik in den letzten Jahren aufgeführt wurde, wurde sie mit neugieriger Begeisterung aufgenommen und bedauert, dass die Kompositionen bis heute schwer zugänglich sind, da nur wenige gedruckt vorliegen.

Bereits zu Lebzeiten hatte Chadwick einen Teil seiner Kompositionen der Library of Congress (Washington DC) zukommen lassen, die heute einen wesentlichen Teil seiner Autographen, Manuskripte und gedruckten Musikalien in ihrem Bestand hat. Auch dem New England Conservatory in Boston, das Chadwick über 30 Jahre als Direktor geleitet und nach dem Vorbild des Leipziger Konservatoriums gestaltet hatte, überließ er Autographen und Drucke. Andere Bibliotheken archivierten vor allem die gedruckten Werke. Detaillierte Auflistungen der bisher bekannten musikalischen und biographischen Quellenmaterialien, ergänzt um Rezeptionsdokumente, liegen von Steven Ledbetter und Bill F. Faucett vor.<sup>3</sup>

Immer wieder hatte sich in den Veröffentlichungen zu Chadwick angedeutet, dass der Komponist selbst offensichtlich ein überaus aufmerksamer Zeitzeuge war. Er führte minutiöse Terminkalender und verfasste später ausführliche Memoiren, die für seine beiden Söhne und deren Kinder gedacht waren. Diese Aufzeichnungen halten nicht nur persönliche Erfahrungen und Veränderungen fest, sondern vermitteln auch ein lebhaftes Bild des regen Bostoner Musiklebens der Zeit. Chadwicks sehr individueller Stil, seine geistreichen Beschreibungen, die

\* Ich danke Theodore Chadwick und seiner Familie ausdrücklich für ihre freundliche Unterstützung und für die Erlaubnis, Informationen über die jüngsten Funde zu veröffentlichen.

<sup>1</sup> Marianne Betz, „Amerikanische Studierende am Leipziger Konservatorium. Mendelssohn-Rezeption am Beispiel George W. Chadwicks“, in: *Musikkonzepte – Konzepte der Musikwissenschaft. Bericht über den internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung Halle 1998*, Bd. 2, Kassel 2000, S. 531–536; dies., „George W. Chadwick“, in: *MGG*, Personenteil Bd. 4, Kassel/Stuttgart 2000, Sp. 654–664; dies., „Fanciulle del West, Fanciulle dell’Est – Frauenfiguren im Verismo“, in: Sibylle Gienger und Martina Peter-Bolaender (Hrsgg.), *Frauen Körper Kunst III: Frauen- und Geschlechterforschung in Musik, Tanz, Theater und Bildender Kunst*, Kassel 2001, S. 283–293.

<sup>2</sup> Victor F. Yellin, *The Life and Operatic Works of George Whitefield Chadwick*, Ph. Diss. Harvard Univ. Cambridge/Mass. 1957; ders., „Chadwick, American Realist“, in: *MQ* 61 (1975), S. 77–97; ders., *Chadwick, Yankee Composer*, Washington D.C. 1990; Steven Ledbetter und Victor F. Yellin, „George Whitefield Chadwick“, in: *NGrove*, Bd. 5, S. 419–422.

<sup>3</sup> Bill F. Faucett, *George Whitefield Chadwick. A Bio-Bibliography*, Westport/Conn. 1998.

oftmals mit einer humorigen Bemerkung gewürzt sind, machen diese Schriften zu einer faszinierenden Lektüre.

Dank der Familie Chadwick kann nun, im Jahr 2002, das Wissen über und um den Komponisten sowie seine Musik ergänzt und in einigem verändert werden. Vor einigen Monaten wurden bislang unbekannte Materialien, die sich noch im Besitz der Familie befinden, entdeckt und von der Autorin begutachtet.<sup>4</sup> Diese Materialien umfassen Autographen, Skizzenbücher, Aufsätze und Reden, einen Teil der musikalischen Bibliothek sowie Bildmaterial und biographische Dokumente. Unter letzteren befinden sich nicht nur Chadwicks Zeugnis über sein Examen am Leipziger Konservatorium 1879, sondern auch die Urkunden über seine Auszeichnungen von der Yale University (1897) und der Tufts University (1905), sogar die ihm 1928 von der American Academy of Arts and Letters verliehene Goldmedaille<sup>5</sup>. Einige der Schriften dürften seit der Niederschrift durch Chadwick selbst von niemandem mehr in die Hand genommen worden sein.

Chadwick arbeitete mit großer Akkuratess an seinen Kompositionen. Oft hielt er den Verlauf des Kompositionsvorganges in seinen Aufzeichnungen fest. Er benutzte Oktavbücher als Skizzenbücher, in denen er Ideen festhielt, Themen, einzelne Takte oder ausgearbeitete Phrasen, die häufig mit Datum und Ort der Entstehung annotiert sind. Häufig schrieb er beim Reisen, auf längeren Zugfahrten und selbstverständlich während der Sommermonate, die er in West Chop (Martha's Vineyard) verbrachte. Gelegentlich überarbeitete oder arrangierte er bereits fertige Stücke.

Das Werk aus Chadwicks Œuvre, das bislang einige Rätsel aufgab, ist seine Oper *The Padrone* (1912/13), zu seinen Lebzeiten ein Misserfolg und bis heute nahezu unbekannt. Der Entstehungsprozess von Chadwicks einziger ‚Grand Opera‘ lässt sich vor dem Hintergrund der neuen Funde weitaus genauer nachvollziehen, da sich nun zu den Einträgen in den Memoiren, die bereits 1957 von Victor F. Yellin zum Teil zitiert wurden, Verbindungen zu den Skizzenmaterialien herstellen lassen. Als im Jahr 1910 die Metropolitan Opera in New York einen Wettbewerb für amerikanische Oper ausschrieb, gehörte Chadwick zu den Jurymitgliedern. Die Wettbewerbsregeln sahen vor, dass der Komponist Amerikaner zu sein hatte, das Libretto in Englisch sein sollte und die Oper selbst eine ‚Grand Opera‘. Chadwick äußerte schon bald seine Enttäuschung über die eingereichten Arbeiten: „Spent all the afternoon on the Metropolitan operas. Some astonishing ‚arbeit‘ but nothing really fine as yet“.<sup>6</sup> Während der Preis in Höhe von \$ 10.000 schließlich an Horatio Parker für seine Oper *Mona* ging, reifte in Chadwick der Plan für eine eigene Oper: „Spent a good part of the night in planning the scenario of a one act opera, which I have had in my head for a long time and here is the result. The four principal parts are to be sung in Italian – the others in English – great scheme!“<sup>7</sup> Die Zweisprachigkeit sollte die Handlung, die sich mit der Problematik italienischer Einwanderer an der amerikanischen Ostküste auseinander setzte, unterstreichen und das konfliktreiche Aufeinanderprallen der beiden Ethnien plastisch herausarbeiten. Die Arbeit ging zügig voran, so dass Chadwick wenige Monate später notierte: „Never had anything so easy to work dramatically.“<sup>8</sup> Das Libretto wurde von David Kilburn Stevens ausgearbeitet. Chadwick verfolgte die Idee eines Textes in zwei Sprachen bis fast zur Fertigstellung der Oper:

„I had Mr. Alfred Hertz to luncheon at the Tavern Club on the 18th, and he advised me strongly to have the principal characters played in Italian, my original scheme, and said it would add immensely to the practicability of the work, especially in the Metropolitan Opera House. ‚The Padrone‘ grows steadily; all sketched now up to the little song of Francesca, ‚The Wind in the Orchard‘ and the whole duet and most of the finale of the 2nd scene is done.“<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Eine Auflistung der neuen Materialien ist in Vorbereitung und wird in Kürze in *Notes* erscheinen.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Marianne Betz, „George W. Chadwick“, Sp. 657: Irrtümlich wird diese Goldmedaille dort mit dem National Institute of Arts and Letters in Verbindung gebracht.

<sup>6</sup> George W. Chadwick, *Diaries*, Manuskript (Privatbesitz), Eintrag vom 18.1.1911.

<sup>7</sup> Chadwick, *Diaries*, 26.11.1911.

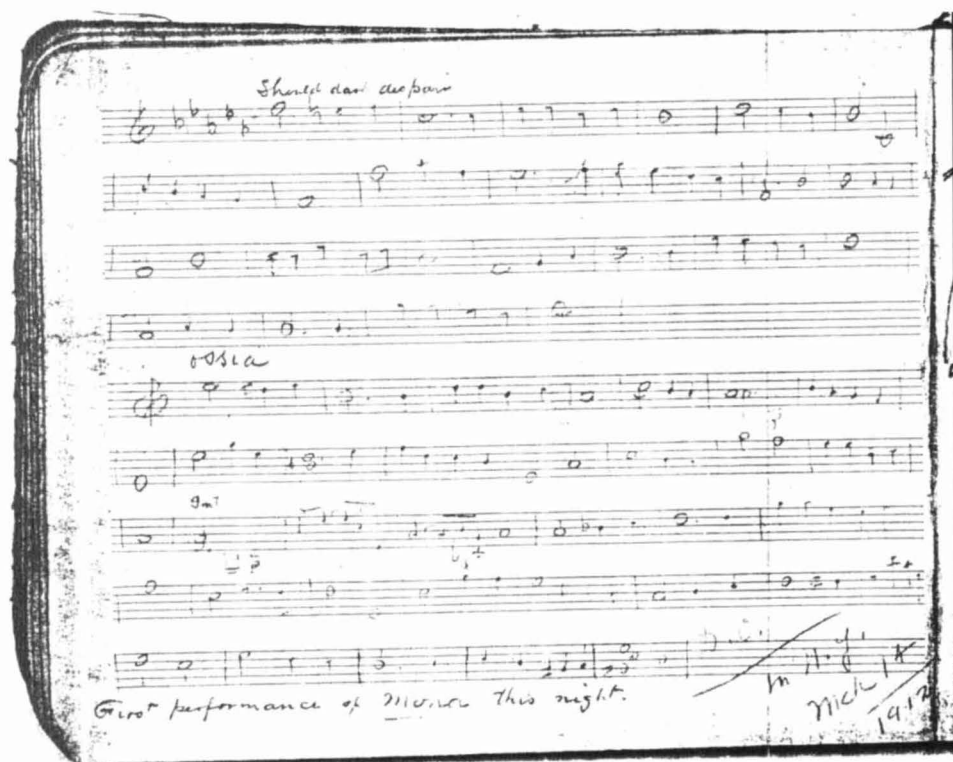
<sup>8</sup> Ebd., 28.2.1912.

<sup>9</sup> Ebd., 5.5.1912.

Während der Entwurf des Klavierauszuges noch eine zweisprachige Fassung des Textes enthält, zeigt die wieder aufgefundene autographe Reinschrift, dass Chadwick den Gedanken schließlich fallen ließ. Am 5. Dezember 1912 übersandte er den fertigen Klavierauszug des *Padrone* an die Metropolitan Opera. Mit dem nun ausschließlich englischen Text lehnte sich die Oper an die Statuten des Wettbewerbs von 1910 an, der ein Resultat der bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Debatte um das Desiderat amerikanischer Oper im noch jungen amerikanischen Opernbetrieb gewesen war. Chadwicks persönliche Vorliebe für Opern wie *Cavalleria rusticana* oder *I Pagliacci* scheint in seiner Wahl eines veristischen Sujets durch; eine Wahl, die nicht nur ein genuin amerikanisches und dazu brandaktuelles Thema aufgriff, sondern gleichzeitig, mit leisem sozialkritischem Unterton, den Finger auf die Wunde der US-amerikanischen Immigrationspolitik um 1910 legte. Wie wenig Chadwick von der Wahl märchenartiger oder pseudo-historischer Stoffe für ein Werk hielt, das als amerikanische Oper gelten sollte, geht aus seinen zweifelnden Bemerkungen hervor, mit denen er *The Pipe of Desire* von Frederick Converse kommentierte, die als erste ‚amerikanische‘ Oper an der Met uraufgeführt worden war:

„First performance of Fred's ‚Pipe‘ [...] His piece is hardly an opera at all. It is an idyll [...] In places and almost always beautiful in color especially in the orchestra but totally lacking in action and therefore in real dramatic effect. [...] and to demonstrate that it can be done in English it seemed.“<sup>10</sup>

Auch Parkers *Mona* überzeugte Chadwick wenig, so dass er in den Skizzenbüchern sogar seine eigene Arbeit am *Padrone* nicht nur datierte („14 March 1912“), sondern noch zusätzlich mit der Anmerkung versah: „First performance of Mona this night“.



George W. Chadwick, Skizzenbuch zu *The Padrone* (Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des New England Conservatory, Boston)

<sup>10</sup> Ebd., 5.1.1911.

*The Padrone* war nun alles andere als ein Idyll. Catani, die Hauptfigur, ist ein Tavernenbesitzer, der seine Landsleute gleichzeitig anstellt und ausbeutet. Die aus Sizilien stammende Marietta arbeitet als Tambourinsängerin für ihn. Als sie sich von Catani lösen will, um zu heiraten, kann sie seinen Bedrängungen und Intrigen erst entkommen, als sie ihn schließlich mit einem Messer niedersticht. Ein Operschluss, der an Tosca und Scarpia denken lässt, der aber gleichzeitig das um 1910 gängige Klischee der leicht zum Messer greifenden italienischen Immigranten aufgriff. Chadwicks Stoffwahl, die sich auf die sozialen Hintergründe konzentrierte und ihm damit eine zeitgenössische Authentizität, aber auch Brisanz verlieh, wurde dem Werk schließlich zum Verhängnis. Der erste Tagebucheintrag für das Jahr 1913 berichtet davon, dass das eingereichte Werk wieder zurückgeschickt wurde:

„This year has started off by deserving its reputation as a thirteener. First of all, I received ‚The Padrone‘ back from the Metropolitan Opera House, N.Y. with a polite letter stating that ‚It was not found suitable for production at their establishment‘. Beyond the conventional editorial phrase, no explanation was given. I found out however, through H. E. Krehbiel that Gatti-Casazza disliked the book because it was a drama of life among the humble Italians, and probably too true to life, and that it had been played through by Morgenstern one of the accompanists who reported unfavorably on it. So there is the consideration that American composers get from the leading American opera house!“<sup>11</sup>

Die Niederlage markiert eine schmerzhaft Zäsur in Chadwicks bis dahin so erfolgreicher Laufbahn. Sie deutet auf einen zu diesem Zeitpunkt sich abzeichnenden Geschmackswandel hin, auf sich verändernde Rezeptionskriterien und einen Generationswechsel, der dann mit und nach dem Ersten Weltkrieg stattfand. Trotz der großen Enttäuschung beendete Chadwick die Ausarbeitung der Orchesterpartitur, die er bereits im Herbst 1912 begonnen hatte. Am 16. Juni 1913 notierte er dann „I finished the orchestral score of *The Padrone*. Glad to get it out of the way“.

Das Werk wurde zu Chadwicks Lebzeiten nie aufgeführt. Nach der Fertigstellung der Partitur äußerte sich der Komponist nicht mehr dazu. In der Werkliste zu dem 1924 in *Musical Quarterly* veröffentlichten und von Carl Engel verfassten biographischen Artikel über Chadwick wird die Oper mit der Datierung 1915 aufgelistet.<sup>12</sup> 1995 erst wurde *The Padrone* vom Waterbury Symphony Orchestra unter Leif Bjaland in Thomaston (Conn.) konzertant uraufgeführt. 1997 folgte die erste Inszenierung im Rahmen einer Operschulproduktion des New England Conservatory of Music in Boston. Hierfür konnten die autographe Partitur und die zum Teil überlieferten Orchesterstimmen genutzt werden. Nun sind sowohl der Klavierauszug, der 1912 nach New York geschickt wurde, als auch ein weiterer, zweisprachiger Klavierauszug wieder aufgefunden worden. Hinzu kommen Skizzen zu Libretto und Musik, außerdem die über die Tagebücher zugänglichen Datierungen und Kommentare zum Werdegang des Werkes. Vor dem Hintergrund dieser deutlich veränderten Dokumentationslage rückt eine Edition des Werkes in greifbare Nähe.<sup>13</sup> Bleibt zu hoffen, dass Chadwicks Oper, die als ein Meilenstein in der Geschichte amerikanischer Oper angesehen werden kann, damit auch einer Inszenierung auf einer professionellen Opernbühne entgegengeht.

Da beabsichtigt ist, diese neuen Materialien, die sich momentan noch im Besitz der Familie Chadwick befinden, dem Archiv einer akademischen Institution zur sachgerechten Betreuung zu übergeben, kann man gespannt sein, welche Reaktionen diese Chadwickiana auslösen werden. Vielleicht wird das Jahr 2004 mit Chadwicks 150. Geburtstag Anlass und Auslöser sein, den Komponisten mit vielen Konzerten zu feiern.

<sup>11</sup> Ebd. ohne genaue Datierung.

<sup>12</sup> Carl Engel, „George Whitefield Chadwick“, in: *MQ* 10 (1924), S. 438–457.

<sup>13</sup> Ich danke H. Wiley Hitchcock und Richard Crawford für ihr großes Interesse an der Veröffentlichung des *Padrone* im Rahmen der *MUSA Series*.